

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschein 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf. Auswärtige 10 Pf., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pf. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 247.

Donnerstag, den 22. Oktober

1908.

### Dr. Naumann gegen das preussische Wahlrecht.

Der Zusammentritt des preussischen Dreiklassenparlamentes gab dem Reichstagsabgeordneten Dr. Naumann Veranlassung, sich im B. T. in scharfen Worten gegen das Verhalten der preussischen Wahlreform durch die eingeleitete Statistik zu wenden. Er sagt, man wolle mit dieser Statistik nur den Schein einer Reform erwecken, ohne in der Sache etwas Preis zu geben, und er stellt dann die Fragen: Was kann denn herausgerechnet werden? Kann man jemals berechnen, wie Wahlgesetze wirken werden? Als ob es möglich wäre, eine einzige Wahl in bewegten Zeiten im Voraus zu berechnen! Als ob nicht schon allein das Aufstellen einer Wahlparole wichtiger sei als alle ausgeklügelte Statistik! Hat Oesterreich seine neuen Wahlen vorher berechnen können? Man löse den preussischen Landtag auf mit der Parole „Reichstagswahlrecht für Preußen“, und alle bisherige Statistik fällt über den Haufen! Solange die Hoffnungslosigkeit waltet und der offizielle Druck die Wahlen fälscht, kann gerechnet werden, aber von dem Augenblick an, wo in die dumpfe Luft des preussischen Staates auch nur ein Hauch frischen Staatsbürgergeistes hineinweht, sind alle bisherigen Ziffern nur Staub und alter Trödel. Ob die Minister diesen neuen Luftzug haben wollen oder nicht, das ist die Frage. Alles andere ist Müll, ist Theaterstück zur Verdeckung des Mangels an schöpferischem Willen.

Die Sache ist diese, daß der Reichskanzler bei der freimütigen und sozialdemokratischen Interpellation sagen will: „Ich denke an eine Reform des preussischen Wahlrechtes“. Wir kennen dieses „ich denke“. Er denkt an Erparnisse im Heerwesen, aber außer ihm denkt niemand daran. Er denkt an eine direkte Reichsteuer, aber der preussische Finanzminister denkt nicht daran. Er denkt an Wahlrechtsreform, und zur Markierung seines Denkens wird ein Mann hingefügt, der Mathematik studiert hat und Wahlziffern wälzt. Seid ruhig, stört ihn nicht; er denkt!

Die Zentralstelle des Deutschen Reiches wünscht die freimütigen bei guter Laune zu erhalten, bis die Reichsfinanzreform unter Dach und Fach gebracht ist, bis der Reichskanzler den Wind nicht mehr braucht. Solange muß die preussische Wahlreform eine offene Frage bleiben, solange muß der Regierungsrat rechnen. Wenn sich, was nicht unmöglich ist, die Reichsfinanzreform durch

zwei Winter fortgeschleppt, dann wird der Mann zweieinhalb Jahr rechnen müssen. Und nachher? Dann wird ein starker Band mit hunderttausend Zahlen veröffentlicht, den Bülow niemals lesen wird, weil ihm die ganze Rechnung absolut gleichgültig ist, so gleichgültig wie uns anderen allen.

Formell zwar hängen Reichsfinanzreform und preussische Wahlrecht nicht zusammen. Ich gebe darin denjenigen freimütigen Recht, die gesagt haben, daß man nicht in der Budgetkommission des Reichstages ein preussisches Wahlgesetz vereinbaren könne. Es läßt sich nicht ein einfaches Geschäft von Leistung und Gegenleistung konstruieren und es beruht auf Unkenntnis des Geschäftsganges, wenn dieses von uns gefordert wird. Wir werden die Reichsfinanzreform als Reichsangelegenheit zu behandeln haben und die Wahlrechtsfrage als preussische Landesangelegenheit. Mit der Klarstellung dieses formellen Verhältnisses ist aber für die Sachlage selbst herzlich wenig getan. Die Sachlage ist doch diese, daß die Reichsfinanzreform allen Wählern zum Bewußtsein bringt, wie teuer bei uns der Staat geworden ist. Was man sonst halb vergessen hatte, jetzt weiß man es, was es uns kostet, verteidigt und regiert zu werden. Auf den Kopf sollen im Reich acht Mark neue Steuern gefordert werden und dazu neue Lasten in Preußen. Ein solcher Appell an die Staatswürdigkeit der Bürger ist in Preußen und Deutschland überhaupt noch nicht vorhanden gewesen.

In dieser Lage muß das Volk sich die ganze Konstruktion des Regierungsapparates vergegenwärtigen. Wie war die Regierung beschaffen, die uns in die großen Schulden hineinkommen ließ? Wo liegen die realen Garantien für bessere künftige Leitung der öffentlichen Angelegenheiten? Welche Rolle spielt das preussische Ministerium im Bundesrat? Und wie läßt sich das preussische Ministerium zur besseren Führung der Reichsfinanzgeschäfte nötigen? Die Reichsfinanzreform ist doch offenbar das Gegenteil eines Befähigungsnachweises der bisherigen Regierung des ersten und maßgebenden Bundesstaates. Das heißt ohne weiteres die ganze Bevölkerung. Mag darum formell auch die preussische Verfassungsfrage mit der Reichsfinanzreform nicht zusammenhängen, den sachlichen Zusammenhang der zwei schwersten innerpolitischen Fragen der Gegenwart wird kein Verständiger leugnen. Das weiß auch der Reichskanzler, sonst würde er überhaupt nichts von der preussischen Reform sagen. Er möchte nur die beiden Dinge zeitlich getrennt halten: erst das Geld, das andere wird sich später finden!

Wann aber sollen die Wähler Reformen ihrer alt gewordenen Verfassungen erlangen, wenn nicht in den Zeiten, wo man ihre Lasten fühlbar erhöht? Selbst wenn wir Abgeordneten sehr fügsam und geduldig sein würden, hier spricht das unmittelbare Empfinden der zahlenden Staatsbürger denen es nicht genügt, wenn ihnen gesagt wird: ihr erhöht euren Regierungsbeitrag um 8 oder 10 Mark pro Kopf, und dafür berechnet ein Geheimrat ein Pluralwahlrecht! Wer zahlen soll, muß auch mitreden dürfen. Alle sollen zahlen. Aber mitreden darf in Preußen die dritte Klasse nicht. Ihr Staatsbürgerrecht ist wesentlich passiv: sie sind zahlende Mitglieder des preussischen Staates, zahlende Mitglieder mit homöopathischem Bürgerrecht.

### Kundschau.

#### Die Eröffnung des preussischen Dreiklassenparlamentes

ist gestern mit dem üblichen großen Zeremoniell im Weißen Saal des Berliner Schlosses vor sich gegangen. Die Beteiligung an der Feier war eine starke, wie immer, wenn der Kaiser selbst die Thronrede verliest. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten waren alle Parteien vertreten, auffällig viele Uniformen darunter. Jeder, der berechtigt ist, eine zu tragen, schien sie angelegt zu haben. Der Präsident des Herrenhauses, v. Mantuffel, erschien als Husar, v. Kröcher, der Präsident des Abgeordnetenhauses, als Ulan. Als der Kaiser mit dem Hofe in feierlichem Zuge ankam, brachte der Herrenhauspräsident das übliche Hoch aus. Der Kaiser verlas sodann die Thronrede, die ihm Fürst Bülow überreichte.

Die Rede erinnert zunächst daran, daß ein Jahrhundert verlossen sei, seit König Friedrich Wilhelm III. durch den Erlass der Städteordnung die Bürger Preußens zur Teilnahme an der Verwaltung des häuslichen Gemeinwesens berief. Segensreich habe seitdem die Selbstverwaltung sich entwickelt. Mit dem Erlass der Verfassung sei die Nation auch in die Mitarbeit an den Geschäften des Staates eingetreten. Die Thronrede spricht den Willen aus, daß die auf der Grundlage der Verfassung erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Entwicklung erfahren, die der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses, sowie der Erklarung des Staat-

einen gehabten Eindruck vergeblich wieder zu genießen versuche.

Als ich dann spät abends im Bett liege, weiß ich nur noch etwas von der kleinen Bombe mit ihrem little Charlie, die unter dem Kreuzfeuer zweier guter Bekannter mit lebhaftem Gespräch die Oberhand behalten hatte.

Gehen wir hier aus dem Zug, da muß eines eine Tür offen gelassen haben, hatte sie vom Seewind gesagt.

Und dann sah ich das „Sternbannergirl“, das war eingehakt mit drei, vier anderen jungen Damen, „nigger-songs“ singend und mit den Füßen aufstampfend über Deck ziehen und alles, was von Kindern noch auf war, dahinter her.

Bei dem letzten Frühstück andern Tags stößt man sich an und sagt: „Der letzte Morgen an Bord.“ Man eilt zwischen seine Kabine und dem Deck hin und her, packt, interviewt den Steward, wie das Gepäck an Land kommt, wie es mit dem Zoll steht, erkundigt sich nach der Höhe der Trinkgelder, tauscht Abreden und stößt beständig an seine Mitpassagiere, die ebenso geschäftig Vorbereitungen treffen.

Das Meer wimmelt von Seglern, großen Gaffelschponern und kleinen Fischerbooten, die nach Schwertfischen kreuzen. Oben im Mast sieht der Ausgud und unten im Klüberbaum stehen die Harpuniere. Der Lohse kommt an Bord und lange Linien Landes werden sichtbar. Die amerikanische Lehrerin steht an der Reeling und kann von innerer Glückseligkeit das Gesicht nicht mehr zusammenbringen. Are you glad, to see your country again? Yes, yes, that's my country!

Eine andere Gruppe steht empor, zu guterleht hat man einer Dame diese Nacht durchs Fenster ihren Schmutz gestohlen; daß so etwas vorkommen muß! Aber nichts macht mehr Eindruck. Ich treffe die deutsche Dame unseres Kreises, sie trauert um den entschwindenden Kreis und dann plagt ein Deutsch-Amerikaner dazwischen: „Sehen Sie dort, dort, die Türme? — das ist Coney Island, so was gibt's nirgends auf der Welt, das ist der

größte Vergnügungsplatz der Welt“ — der Stolz New-Yorks!

Weit öffnet sich der Hafen. Der Postdampfer liegt langsam und fährt mit. Durch einen langen Schlauch saugen die Postkisten in seinen Bauch. Der Zollkutter setzt die Beamten und Reporter an Deck, Der Sanitätsdampfer die Ärzte.

Wir müssen uns im Speisesaal verjammeln und eine ZolldeklARATION unterschreiben, ob wir nicht, Schmuggelware haben. Inzwischen werden die Zwischendecker auf ihren Gesundheitszustand geprüft und zum erstenmal betreten sie das für uns gesperrte Promenadendeck. Neugierig gucken sie zu den Fenstern herein, bis die Stewards die Vorhänge schließen. Draußen ziehen Schiffe vorbei, große, weißgemalte Panzer mit Hunderten von Matrosen an Deck, die langen Geschützrohre ragen schwarz aus den Panzertürmen, die Freiheitsstatue hebt zur Rechten ihren grünpatinierten Arm und endlich sehen wir Aufgeregten die Docks des Lloyd zu Hoboken. Die kleinen Schlepper kommen langsam und langsam ziehen wir ein; tief unter uns wie ein Trottoir die Schwege des Dock und in halber Höhe zu uns die menschenbesetzten Hallen, aus denen die Tücher wehen und die Freunde schreien.

Es ist unmöglich noch einem Adieu zu sagen, weder dem Kapitän noch einem Passagier. Nur der Obersteward steht an der Landungsbrücke, über die der Strom zieht zur Zollrevision und schüttelt, wo's noch geht die Hand.

Dann stehe ich in einer langen Halle an der Stelle, wo mein Buchstabe mir angibt, zu warten. Alle Leute sind wie geblödet, und wenn man einen anspricht, sieht er mit zerstreuten Augen wo anders hin.

Endlich hab ich mein Gepäck zusammen und der hartlose, emsig seinen „Gum“ laufende Zollbeamte schmeißt mein Gepäck durcheinander, fragt mit kritischem Gesicht einen zweiten um Rat, pappt die Zollzeichen aufs Gepäck und ich bin fertig.

Dann steh ich umringt von einem Haufen zerklümpeter Buben mit meinem Handkofferchen in der Hand, vor einer Anzahl niedriger, mit Kellern- und Firmenschildern bedeckter Häuser mutterjeckelallein vor New-York. Ende.

### Eine „empfindsame“ Reise nach New-York.

Von Hermann Horn (Stuttgart-New-York).

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Meine Nachbarin aus dem Süden, die Demokratin ist, erklärt mit glühenden Augen, daß sie die Regier sehr gern habe, es seien gute Diener, aber nie wolle sie mit ihnen zusammen essen, wie Roosevelt, und muß dann selber lachen darüber, wie sie so sehr in Feuer hatte kommen können. Wir bedingieren uns Knallbonbons mit deutschen und amerikanischen Fähdn'n, und als es dann dunkel wird und bei farbigem Lampenschein die Stewards die brennenden Buddings mit Musik feierlich umhertragen, der Obersteward wie ein Standbild aus Erz, die rechte Hand in der Weste, das linke Bein gekreuzt, befriedigt auf sein Werk blickt, ist eine Feststimmung, die auch das reichlich aufgetragene Eis nicht dämpfen kann.

Aber wie wir dann draußen an Deck stehen und blickt am ersten Feuererschiff vorüberfahren, das durch leuchtende Feuerzeichen mit uns Signale tauscht, schleicht sich in dieser aller Herzen plötzlich das Abschiedsgefühl für einen Augenblick ein, die Sehnsucht und Angst nach und vor dem großen, unbekanntem Land.

Eine Unruhe faßt mich, daß ich das ganze Schiff nochmals durchteile, da eine Unterhaltung anknüpfe, hier





E. Kaiserin Augusta Viktoria feiert am heutigen 22. Oktober ihren Geburtstag, an dem sie ihr 50. Lebensjahr vollendet. Geboren als Älteste Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, ist die hohe Frau seit 1881 die Gemahlin unsers Kaisers und reichster Segen hat auf dem Bunde des hohen Paars seither geruht.

### Aus Stadt und Umgegend

E. Lustige Klänge ziehen durch Stadt und Land: wir stehen im Zeichen der Ernte-, Kirmeß- und Kirchweih-Feste, welche letztere man bei einem guten Bissen und labenden Trank, bei geselliger Unterhaltung und einem flotten Länzchen daheim oder in den Gasthäusern allem deutschen Brauch gemäß begeht — wir selbst haben es ja bereits hinter uns. Es ist dies die Entschädigung, der wohlverdiente Lohn für heiße, arbeitsreiche Wochen, die für Herrschaft und Gesinde auf dem Lande in der nun verflohenen Erntezeit auf neue gekommen waren. Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste! Hat die unfreundliche Bitterung auch manch folgenschwere Nachteile gebracht, so war die Getreideernte in bezug auf Stroh wie auf Körnerertrag im allgemeinen doch eine zufriedenstellende und bei der vorhandenen Aussicht auf gutes Herbstwetter dürfte auch die Ernte der übrigen Feld- und Gartenfrüchte, insonderheit der Kartoffeln, eine befriedigende werden, wenn andererseits leider auch ein ziemlich bedenklicher Ausfall an Obst jutage treten wird. Im großen ganzen aber liegt, wie gesagt, kein Grund vor, mit Gängen und Bängen in die Zukunft zu schauen und das Wort von teuren Zeiten, das jetzt schon von Mund zu Mund geht, gar zu ernst zu nehmen. Wir gönnen dem Landmann lohnenden Verdienst,

denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, nur darf der Vogen nicht zu straff gespannt und nicht vergessen werden, daß auch andere Berufe und ganz besonders das Klein-gewerbe, der kleine Mann, in wirtschaftlicher Beziehung nicht auf Rosen gebettet sind. Da wird denn in Betreff der angeblich bevorstehenden teuren Zeiten ein Verstehen und Verstandenwerden von Seiten der Produzenten wie der Konsumenten sehr am Platze sein. Alles in allem genommen haben wir also keine Ursache, die Freude an einem frohen Ernte-, Kirmeß- oder Kirchweih-Fest in diesem Jahr zu unterdrücken, und so wird auch der Städter diese Freude mit dem Landmann teilen, ist Stadt und Land ja auf einander angewiesen und bringen doch gerade solch volkstümliche Feste den Städter und den Landmann in geselligen Stunden einander näher, da sie alte Freundschaften aufs neue besiegeln und neue schließen helfen. Solchen Sinnes drum nach sauren Wochen allenthalben eine fröhliche, an deutscher Gesellig- und Gemütlichkeit reiche „Kirwe“ und jedem Teilnehmer vor allem einen guten Magen, der alles und somit auch das bunte Durcheinander und Uebermaß der Kirmeßspeisen und Getränke vertragen kann.

E. In drei Wochen ist es für den Geschäftsmann Zeit, sich auf die Weihnachts-Saison einzurichten und mit der Weihnachts-Insersion zu beginnen. Es wäre ein großer Fehler, damit bis kurz vor dem Feste warten zu wollen, das ja schon in 3 Wochen gefeiert wird. Die betr. Inserate müssen vielmehr 6 Wochen vorher erscheinen, zunächst als kurze Voranzeigen, dann des öfteren als ausführliche Einladungen zum Besuche der Läden und Weihnachts-Ausstellungen. So machen die Geschäfte der Großstädte und so sollens auch diejenigen der Kleinstädte machen. Das Publikum will wissen, was in der Nähe zu haben ist, damit es in Ruhe seine Auswahl treffen kann. Und der Geschäftsmann ist dann bei zeitigem Einkauf in der Lage, nicht vorrätige

Waren schnellstens besorgen und so die speziellen Wünsche der Käufer aufs beste befriedigen zu können.

E. Die Ziehungslisten der Lotterien sind jetzt wieder eine vielbegehrte Lektüre für Hunderttausende. Das Glücksrad, aus dem Fortuna ihre Gaben austreut, dreht sich und in langen Zifferreihen bringen die Listen die Resultate der täglichen Ziehungen. Gewinne und Nieten bringen Glück und Enttäuschungen in alle Kreise des Volkes und die frohen Erwartungen werden von Tag zu Tag gespanntere, bis gegen Schluß der Ziehung oder nach dem Herauskommen des großen Loses und der Hauptgewinne die Mehrzahl der Spieler schließlich froh ist, wenn man so viel „gewonnen“, als der Einsatz beträgt. Was unsere Leser anbetrifft, so wollen wir hoffen, daß viele von ihnen von der Göttin des Glücks wohlwollend bedacht werden, ist's viel, so ist es erfreulich und gut, ist's wenig, dann schadet's schließlich auch nichts. Auf alle Fälle aber mögen die großen und die größten Gewinne an solche Leute fallen, die das Geld gebrauchen können. Gewöhnlich ist's ja leider umgekehrt: wo viel ist, da kommt immer noch mehr hinzu. Wertwichtig, so etwas.

## Achtung!

Es werden vielfach Nachahmungen von Maggi's altbewährter Würze angebrochen. Man verlange daher stets ausdrücklich:

**Maggi's Würze**

denn sie ist unerreicht in Feinheit, Würze-kraft und daher Billigkeit.

## Oeffentliche Versammlung!

Sonntag, 25. Okt., nachm. 5½ Uhr findet im

Gasthaus zum Badischen Hof eine öffentliche Versammlung statt.

Thema:

Errichtung eines Gewerbegerichts für den Bezirk Neuenbürg.

Referent:

Landtagsabgeordn. **Wasner.**

Von heute mittag ab ist

pa.saures Mostobst am Bahnhof und an der Kelter zu haben.

**Karl Rath.**

Inhaber: **C. Aberle, sen., E. Blumenthal**

empfehl:

Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.

Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaisers Kaffeegeschäft.“

Cacao, Chocolate und Thee,

Früchtenbonbons, Nüssenbonbons.

en detail Feinstes Salatöl en gros.

Emmentaler, Limburger- und Kräuterkäse.

Alle Knorr's u. Maggi's Präparate — Siebig's Fleischextrakt.

Ia. Hausmacher Eiernudeln und Macaroni.

Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel

Cigarren, Cigaretten und Tabak

sowie mein Lager in guter Strickwolle und Baumwollgarne.

Billigste gestellte Preise. Streng reelle Bedienung

## Geschwister Freund

Hauptstrasse 104

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren-Geschäft.

Blusen, Costümröcke, Jupons,

Sportjacken, Golfblusen, alle

Arten Schürzen, Gürtel, Hand-

::: schuhe, Handarbeiten. :::

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Cafe ::::: Neu eingerichtet. ::::: Cafe

direkt am Fuße der Bergbahn

## Konditorei Lindenberger

Ältestes Geschäft am Platze. ::: Königlicher Hoflieferant.

Offene Weine. Fremdenzimmer. Exportbier

## 1 Leiterwägle

ist am Dienstag abend abhanden gekommen. Der Täter ist erkannt und wird aufgefordert, dasselbe binnen 3 Tagen wieder an Ort und Stelle zu bringen, widrigenfalls gerichtlich gegen ihn eingeschritten wird.

## Zwei Pferde-decken

(gezeich. Fr. Ehrhard z. Hirsch) sind von Wildbad bis Poppeltal verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben Holzverlader Haag, Wildbad.

## Ev. Arbeiterverein Wildbad.

Samstag abend ½ 8 Uhr

## Singstunde

im Schwarzwaldhotel. Das Erscheinen derjenigen Mitglieder, welche sich bereits angemeldet haben, ist dringend notwendig. Neuanmeldungen willkommen.

Der Vorstand.

Alle im Jahre

**1858**

Geborenen werden zu einer Besprechung auf Samstag abend 8 Uhr in das Gasth. zum „Bad. Hof“ freundlichst eingeladen.

Mehrere Altersgenossen.

Alle im Jahre

**1889**

Geborenen werden zu einer Besprechung auf Sonntag mittag 2 Uhr ins Gasth. zur alten Linde freudl. eingeladen. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Mehrere 1889.

## Süße und gestandene Milch

hat abzugeben Villa Sommerberg.

## Kuhfleisch

das Pfund zu 64 Pfg. empfehlen die Metzgermstr. Hermann und Karl Schmid.

Feine eingemachte

## Preißelbeeren

in 1 und 2 Pfund-Dosen empfiehlt Hermann Kuhn.

Betrocknete

## Aprikosen

das Pfund 80 Pfg. empfiehlt Hermann Kuhn.

## Hotel Uhlandshöhe.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend empfiehlt der Unterzeichnete einen

## vorzüglichen neuen Wein

sowie gute alte Weine und Biere. Den verehrlichen Gästen steht meine Hänge-Regelbahn unentgeltlich zur Verfügung und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

**Karl Schmid.**

Gleichfalls bringe ich meine Dampf- und Bannbäder in empfehlende Erinnerung, deren vorherige Anmeldung erwünscht ist.

Telefon 84.

## GROSSES LAGER

in Oefen Herden Waschkesseln Dauerbrandöfen (Irisches Syst.) ausgemauert v. 11,50 M. an sowie einige gebrauchte gut erhalten

## Oefen und Herde

**Fr. Krauss**

Telefon 101

Schlosserei und Herdgeschäft

## Geschäfts-Empfehlung.

Teile der geehrten Einwohnerschaft sowie meiner werthen Rundschaft mit, daß ich in Folge Rückkehr meines Sohnes von jetzt ab wieder die Anfertigung von

## Bau- und

## Wasserleitungs-Arbeiten

in gewissenhafter Ausführung übernehme und bitte um gütige Unterstützung.

**Robert Beck,**

Flaschner.

**Prof. Dr. Jäger's**  
Normal-Unterkleidung



Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

**Alleinige Fabrikanten**  
**W. BENDER SÖHNE**  
Stuttgart.

**Grand Prix - Paris 1900.**

Allein-Verkauf für Wildbad bei  
**Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**